Zeitschrift: Archiv für Thierheilkunde

Herausgeber: Gesellschaft Schweizerischer Thierärzte

Band: 8 (1839)

Heft: 4

Artikel: Luftsack-Operation

Autor: Rösch

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-592670

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Euftsack: Operation.

Bon Thierarzt Rösch in Limvach, Cantons Bern.

Den 27. May 1836 wurde ich nach Messen, Cant. Solothurn, zu einem zwei Jahr alten grauen Schweizervferd berusen, das, wie man mir vorläufig sagte, mit Strengel (Drüse) behaftet sei.

Bei der Untersuchung sand ich das Pferd mit gerade ausgestrecktem Kopfe stehen, in der Gegend der Ohrspeicheldrüsen Anschwellungen, die beim Drucke schmerzhaft waren; das Athmen ging mühsam, mit großem
Geräusch von Statten, so daß man dieses schon weit
vom Stalle hören konnte; dabei war dasselbe jedoch
nicht beschleunigt, und Fieber wurde keines verspürt;
das Pferd fraß sein Futter mit Appetit; nur die Bewegung des Riesers so wie das Hinunterschlucken waren
ihm beschwerlich, bisweilen fast unmöglich; oft hustete
und schnaubte dasselbe hierbei, und wenn es den Kopf
streckte, oder ihn auf und nieder schnellte, oder Futter
von der Erde ausfressen wollte, sloß ihm eine gelblichgrünliche, schleimige, ziemlich dicke, geruchlose Flüssisseit
aus der Nase, mitunter selbst aus dem Maule; die

Stimme war ein wenig heiser, die Absonderung der Nasenschleimhaut gesteigert.

Ich bemerkte dem Besitzer dieses Pferdes: es müsse die Operation der Luftsacköffnung gemacht werden; sonst komme es dahin, daß das Kranke ersticke; allein er wünschte: ich möchte die Heilung vorerst auf anderem Wege versuchen. Daher setzte ich dem Pferd zwei Eiterbänder an jeder Seite des Halses in der Gegend der Ohrspeicheldrüsen. Innerlich wandte ich antikatarrhalische Mittel an. Während einer zehntägigen Behandlung war die Krankheit immer dieselbe, oder vielmehr verschlimmerte sie sich. Endlich ließ sich der Eigenthümer gefallen, daß die Luftsackoveration vorgenommen werde, welche den 8. Juni Nachmittags geschah wie solgt.

Nachdem das Pferd mit Vorsicht geworfen war, ließ ich den Kopf desselben durch einen Gehülsen gerade ausstrecken; dann wurde ein 4½ Zoll langer Hautsschnitt in der Gegend des Flügelkopfsatzes des ersten Halswirbels nach abwärts gemacht, der Halshautmuskel und die Ohrspeicheldrüsen von hinten nach vorn, ohne sie zu verletzen, etwas losgetrennt, mit dem Heft des Scalpels der Griffelkiesermuskel aufgesucht und das Zellzgewebe hinter diesem dis zum Lustsack hinab entsernt, worauf ich nun den Kopf des Pferdes so gerade als möglich ausstrecken und sieren ließ, um nicht von den vielen Zweigen der Orosselarterien und Venen ein oder mehrere zu verletzen; die größern Aeste der Arterien sühlte ich leicht durch ihr Pulstren. Auf den Lustsack gelangt, durchstoch ich diesen, worauf ungefähr ein

Glas voll gelblich=graue Flüssigkeit aussloß; und als ich die Oeffnung so weit größer gemacht hatte, daß ich mit dem Finger leicht eindringen konnte, sühlte ich die Luftsäcke mit einer consistenten Materie angefüllt und ihre Scheidewand vereitert. Die käsarttge Materie, welche ich aus den beiden Luftsäcken erhielt, wog 4½ Pfund. Nach Entfernung von dieser reinigte ich die Wunden mit lauem Wasser, legte Wergbauschen, beneht mit Myrrhenstinctur, in diese, und machte einige Heste darüber, doch so, daß ich das Werg leicht wegnehmen konnte; und später ließ ich Chamillenausguß einsvrihen. In Zeit von 21 Zagen war die Wunde geheilt, das Thier gänzlich genesen, und ist dis jeht gesund geblieben.

Vor mir behandelten dasselbe zwei Quacksalber, welche über ein Vierteljahr an ihm gepfuscht haben, ohne das Uebel zu erkennen.